

Michael Peinkofer

dot
books

TEAM XTREME



Mission 4: Das Borodin-Gambit

»Hier Phantom. Was gibt es?«, drang Kyles Stimme aus dem kleinen Empfänger, den sie im Ohr stecken hatte.

»Sie haben angebissen«, erstattete das Mädchen kurz und bündig Bericht. »Die Operation beginnt ...«

Gästelevel IV des Piz Aurea
Zur selben Zeit

Das Zimmer, das Sergej Borodin zusammen mit den Zwillingen bewohnte, trug die Nummer 414 und befand sich im vierten Stock.

Um ganz sicher zu gehen, dass Borodin nicht da war, klopfte Kyle vorsichtig an – im Zweifelsfall hätte er gesagt, dass er sich an der Tür geirrt hatte. Aber weder waren von drinnen Schritte zu hören, noch öffnete jemand.

Okay und er hatten freie Bahn.

»Also schön«, knurrte Kyle und angelte einmal mehr das Stück Draht aus seiner Hosentasche, mit dem er sich auch schon Zutritt zum Büro des Hotelmanagers verschafft hatte. »Sehen wir uns das Schloss mal näher an.«

Mit ruhiger Hand schob er den Draht in das Schüsseloch und begann, darin herumzustochern – Okay bedachte seine Bemühungen mit einem geringschätzigen Blick.

»Mit einem Schlüssel wär's einfacher, oder?«, fragte er.

Kyle schnitt eine Grimasse. »Sehr witzig. Pass lieber auf, dass niemand kommt, während ich ...« Er verstummte, als das jüngste Mitglied des Team X-treme vor seinen Augen etwas aus der Tasche zog, das aussah wie ...

Okay grinste bloß, während er den Schlüssel mit der Nummer 414 in das Schloss steckte und kurzerhand herumdrehte. »Bitte einzutreten«, forderte er Kyle auf und machte eine einladende Handbewegung.

»Woher hast du den Schlüssel?«

»Geliehen.«

»Was soll das heißen?«, zischte Kyle. »Du hast ihn geklaut!«

»Genau«, bestätigte der Junge, der sich bis zu seiner Begegnung mit dem Team X-treme in seiner Heimatstadt Istanbul als Taschendieb durchgeschlagen hatte^{1}. »Und noch bevor der gute Borodin was merkt, werde ich das Schlüsselchen wieder an der Rezeption abgeben und behaupten, ich hätte es irgendwo gefunden. Nicht schlecht, oder?«

»Mann«, machte Kyle nur und verdrehte die Augen.

Lautlos huschten sie hinein und schlossen die Tür hinter sich. Auf den ersten Blick sah das Zimmer der Borodins nicht viel anders aus als ihr eigenes: drei Betten, ein Kleiderschrank, eine Kommode, ein Schreibtisch, die Tür zum Badezimmer.

»Los«, raunte Kyle Okay zu, während er bereits zum Schrank eilte und ihn öffnete, »sehen wir uns um.«

»Wonach genau suchen wir eigentlich?«, wollte Okay wissen.

»Nach etwas, das uns Aufschluss über Borodins Person gibt«, erklärte Kyle, »und über das, was er möglicherweise vorhat.«

Im Schrank hingen mehrere Jacken, deren Innentaschen er gründlich durchsuchte. Er fand jedoch nichts außer einigen Rechnungen und den Bordpässen für einen Flug von Kiew nach Luzern, mit dem die Borodins ganz offenbar in die Schweiz gekommen waren.

Während Kyle seine Suche bei der Kommode fortsetzte, deren Schubladen er nacheinander aufzog, wandte sich Okay einer Reisetasche zu, die unter dem Schreibtisch verstaut war. Er öffnete den Reißverschluss und holte etwas hervor, das goldgeprägt war und in Leder gebunden ...

»Hier ist etwas, Kyle«, flüsterte er. »Ein Buch oder so.«

»Zeig her!« Sofort war Kyle bei ihm und nahm den Fund in Augenschein. Es war kein Buch, sondern eine Art Album, das vollgestopft war mit Fotos und ausgeschnittenen Zeitungsartikeln, die sich nur um ein einziges Thema drehten.

Die Zwillinge ...

»Sieh dir das an, Kurzer«, murmelte Kyle, während er die Seiten überflog. »Hier steht etwas von einem internationalen Wissenschaftspreis, den Alexander und Nikolai bekommen haben. Und auf diesen Fotos sind sie zusammen mit prominenten Politikern zu sehen ...«

»Wow«, machte Okay. »Das muss echt toll sein, so einen Vater zu haben. Er scheint ziemlich stolz auf seine Söhne zu sein.«

»Allerdings«, musste auch Kyle zugeben. »Vielleicht hat sich CONRAD ja geirrt, was Borodin betrifft.« Er klappte das Album wieder zu und wollte es zurück in die Tasche legen, als sich etwas daraus löste und zu Boden trudelte.

»Da ist was rausgefallen«, sagte Okay und bückte sich. »Noch ein Zeitungsartikel, wie's aussieht. Aber ich kann nichts davon lesen.«

»Lass sehen.« Kyle ließ sich das Stück Papier geben – und erlebte zwei Überraschungen. Die erste bestand darin, dass der Artikel in kyrillischer Schrift gehalten war. Die zweite war, dass er die Zeichen entziffern konnte.

»Kannst du das lesen?«, fragte Okay erwartungsvoll.

»Erstaunlicherweise ja«, bestätigte Kyle. »Ich verstehe zwar nicht, was da steht, aber die Zeichen selbst kann ich entziffern. Das hier ist zum Beispiel ein Name. Tatjana Borodin.«

»Und hier sind Jahreszahlen«, fügte Okay hinzu.

»Das ist eine Todesanzeige«, folgerte Kyle. »Tatjana muss Borodins Frau gewesen sein.«

»Sie ist vor zwölf Jahren gestorben, am 8. September«, stellte Okay fest – um im nächsten Augenblick scharf Luft zu holen. »Alter, erinnerst du dich an das Dossier? An die Informationen, die CONRAD uns über die Borodins gegeben hat? Alexander und Nikolai wurden am 8. September geboren.«

»Du hast Recht, Kleiner«, stimmte Kyle traurig zu. »Das bedeutet, dass Tatjana bei der Entbindung der Zwillinge gestorben ist. Die beiden sind also ohne ihre Mutter aufgewachsen.«

»Genau«, pflichtete Okay bei.

Kyle zögerte einen unmerklichen Augenblick. Dann legte er den Zeitungsausschnitt in das Album zurück, legte beides wieder in die Tasche und zog den Reißverschluss zu.

»Verschwinden wir hier, Kurzer«, sagte er. »Wir haben genug gesehen.«

»Was meinst du?«

»Dass wir Borodin zu Unrecht verdächtigt haben«, erklärte Kyle. »Die Zwillinge sind alles, was ihm von seiner Familie geblieben ist – ich bin sicher, dass er niemals etwas tun würde, das ihnen schaden könnte. Ich werde rasch Charlie informieren, damit sie das Ablenkungsmanöver beendet.« Er betätigte den kleinen Funksender, den er bei sich trug.

»Phantom an Charlie, kommen! Phantom an Charlie ...«

Er wartete, aber aus dem Empfänger drang nur dumpfes Rauschen. Kyle versuchte es noch einmal, aber das Ergebnis blieb dasselbe.

»Was ist los?«, wollte Okay wissen.

»Ich kriege keine Verbindung«, antwortete Kyle unheilvoll.

Kapitel 6

Im Fadenkreuz

Auf der Skipiste
11.18 Uhr Ortszeit

»Yipiieeh!«, rief Kami, während sie auf ihrem Snowboard den Hang herunterglitt – langsam und in großen Bogen, damit die Borodin-Zwillinge ihr folgen konnten. »Na, wie ist das?«

»Das macht ...«, begann Alexander, der ihr auf seinem geliehenen Board hinterherfuhr, »... wirklich Laune«, fügte Nikolai hinzu, der ihm dichtauf folgte.

Die beiden standen ziemlich wackelig auf den Brettern, und die Hosen ihrer Anzüge waren schon ganz weiß vom vielen Hinfallen. Aber dafür, dass sie zum ersten Mal auf der Piste waren, machten die Zwillinge ihre Sache nicht schlecht. Und ihren glänzenden Augen und feuerroten Wangen war zu entnehmen, dass sie großen Spaß an der Sache hatten.

»Klar macht das Laune«, rief Race, der in kurzen Schwüngen an ihnen vorbeiholzte und sie kurzerhand überholte. »Achtung, jetzt komme ich!«

Mit Karacho hielt er auf eine Schanze zu, die inmitten der Piste aufgeschüttet worden war, flitzte darüber hinweg – und beschrieb einen Salto in der Luft, ehe er weich federnd wieder aufkam. In einer Wolke aus weißem Firn brachte er das Snowboard zum Stehen und grinste übers ganze Gesicht.

»Na, wie war ich?«, wollte er beifallheischend wissen.

Kami und die Zwillinge hielten ebenfalls an, ebenso wie Charlie, die auf Skiern hinter ihnen herfuhr. Während die Mienen von Alexander und Nikolai voll grenzenloser Bewunderung waren, hielt sich die Begeisterung der Mädchen in Grenzen.

»Nicht schlecht«, meinte Kami leichthin, deren Schneehemd ihrer Vorliebe für Tarnmuster gemäß ein wildes Camouflage-Design hatte.

»Was heißt hier ›nicht schlecht‹?« Race schüttelte unbescheiden den Kopf. »Das macht mir doch so leicht keiner nach.«

»Also, wir ...«, begann Alexander.

»... jedenfalls nicht«, ergänzte Nikolai.

»Und das ist auch besser so«, war Charlie überzeugt. »Ihr beide habt nämlich entschieden zu viel im Kopf, um ihn bei wagemutigen Kunststückchen zu riskieren.«

»Genau«, fügte Kami hinzu. »Race hingegen hat nichts zu verlieren.« Die beiden Mädchen kicherten.

»Ach, ihr seid doch bloß neidisch.« Race winkte ab. »Kommt, fahren wir weiter. Da unten gibt es eine Buckelpiste, die sich ...!

»Halt! Sofort stehen bleiben!«, schallte es plötzlich den Hang hinab, so streng, dass Race sich an seine Zeit im Erziehungsheim erinnert fühlte und unwillkürlich stehen blieb. Er schaute bergauf und sah jemanden in einem schwarzen Overall die Piste herunterfegen – auf Skiern und in altmodischem Parallelschwung, aber ziemlich schnell.

»Meint der Typ uns?«, wandte Race sich fragend an die anderen.

»Allerdings«, bestätigte Alexander niedergeschlagen, »das ist ...«

»... unser Vater«, fügte Nikolai hinzu.

»Na toll«, kommentierte Kami trocken – dann war Borodin auch schon bei ihnen angelangt. Er kantete hart ein, dass es nur so staubte. Seine Augen waren auf Grund der Skibrille, die er trug, nicht zu sehen, aber seine Mundwinkel zeigten steil nach unten. Keine Frage, er war sauer ...

»Donnerwetter«, startete Alexander einen ziemlich durchschaubaren Versuch, die Laune seines Vaters zu bessern, »wir wussten ja gar nicht ...«

»... dass du so gut Skifahren kannst«, setzte Nikolai den Satz nahtlos fort.

Aber Sergej Borodin war nicht gekommen, um sich Komplimente anzuhören. Seine Mundwinkel blieben unten. »Das tut nichts zur Sache«, wettete er. »Verdammt, ihr beiden! Was hat das zu bedeuten? Ich suche euch überall im Hotel und fange schon an, mich um euch zu sorgen. Und wo finde ich euch? Auf der Piste!«

»Wir wollten ...« – »... nur ein bisschen ...« – »... Spaß haben«, erklärten die Zwillinge abwechselnd und ziemlich kleinlaut, »und Abwechslung ...«

»Spaß und Abwechslung?« Borodin schüttelte den Kopf. »Dazu seid ihr nicht hier. Sondern um das verdammte Turnier zu gewinnen!«

»Verzeihen Sie, Sir«, meldete Charlie sich zu Wort. Sie konnte Alexanders und Nikolais Furcht deutlich spüren und hatte das Gefühl, den beiden helfen zu müssen.

»Wer bist du denn?«, fuhr Borodin sie an.

»Charlotte Dubois vom Online-Magazin *Backslash*«, erklärte Charlie, ohne mit der Wimper zu zucken. »Wir drehen den Videobericht über Ihre Söhne.«

»Und dazu gehört es, sie auf die Piste zu zerren und zu lebensgefährlichem Sport anzustiften?« Borodin nahm die Skibrille ab. In seinen Augen loderte es vor Zorn.

»Lebensgefährlich?« Race blies durch die Nase. »Kommen Sie, Sir ...«

»Darüber wird nicht diskutiert«, stellte Borodin klar und wandte sich wieder an Alexander und Nikolai. »Ihr beiden fahrt mit der nächsten Seilbahn zurück zum Hotel und werdet ...« Er verstummte plötzlich, als über ihnen ein dumpfer, grollender Donner zu hören war. Gleichzeitig schien die Piste unter ihren Füßen zu beben.

»Was war das?«, fragte er verblüfft.

»Ich weiß nicht, Sir«, erwiderte Charlie, »wir ...«

»Scheiße, schaut euch das an!«, rief Race und deutete den Hang hinauf – und alle sahen, was er meinte.

An dem steilen Felshang, der oberhalb der Skipiste aufragte, hatte sich eine Lawine gelöst, die nun mit Gewalt zu Tal rumpelte. Ein riesiges weißes Etwas, das immer noch weitere Schneemassen mitriss und jeden Moment die Piste erreichen würde ...